



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Kirche und Sprache

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23.139

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-13471](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-13471)

Brainstorming

K i r c h e u n d S p r a c h e

Man kann das Thema nicht ernst genug nehmen . Dies schon vom T h e o -
l o g i s c h e n her . Denn : "Im Anfang war das W o r t " . D.h.
Schöpfung und Erlösung und Heimholung der Welt sind Selbstmitteilung
Gottes , der sich im Ewigen Wort verschenkt , kundtut , offenbart , ver-
ständlich macht , verstanden werden will , und in der Inkarnation zu
tiefst das menschliche Wort als Instrument des Göttlichen aneignet ,
über menschliche Worte , menschliche Sprachstile , menschliche Autoren-
persönlichkeiten , menschliche literarische Individualitäten sein
Heil in diese Welt hineinspricht

Nicht genug vom A n t h r o p o l o g i s c h e n her . Sprache ist
die Brücke vom Du zu Du . Und da der Mensch mit allen Phasen ein Du-We-
sen ist , ist diese Brücke der Sprache für menschliche Gemeinschaft
unerläßlich . Sprachlosigkeit oder "Aneinander-Vorbei-Reden " sind
Symptome der Auflösung (Gleichnis des Turmbaus zu Babel) Verstaden
werden und sich Verständlichmachen über alle Barrieren menschlicher
Sprache hinweg sind Signale des Zueinander (Gleichnis Pfingstwunder) .
In unserer Welt ist die Sprache bedroht . durch maßlose Multiplikation
der Wörter , mit dem entsprechenden Gleichgültigkeitseffekt . Es gibt
in den täglichen Sprachfluten immer weniger , was "aufhorchen" läßt .
durch Entpersönlichung . Bis tief hinein in die Kirche redet nur das
"Es " , findet man nur mehr die Äußerungen des anonymen Kollektivs ,
die Rede , an der viele basteln , die Rede , die andere schreiben
als der , der sie spricht , das Bestreben , für a l l e das maßgebende Wort
zu finden (ein Effekt eines pastoralen Zentralismus) , was natürlich
nicht möglich ist , und was zu immer weiterer Abstraktion und Farblosig-
keit des Sprechens führt .

Bei diesen Entpersönlichungstendenzen kommt es auch zum Bruch zwi-
schen Sprache und Existenz des Sprechenden . Erlässe , Verlautbarungen ,
Gesetze , Kollektivermahnungen und Mitteilungen reflektieren nicht
in Richtung auf ein persönliches Zeugnis . Sie "brauchen" es nicht . Sie
begnügen sich mit "Richtigkeit" . Verkündende , verstehende , zündende
bewegende Sprache braucht aber das Mitschwingen der Person .

Die Verallgemeinerung und Verlangweiligung der Sprache läßt auch die
Notwendigkeit verblassen , daß Verkündigung in einer Gesamtheit
v e r s c h i e d e n e Sprachen braucht , nicht nur im Sinne der
Linguistik . Kinde rbrauchen eine andere Sprache als intellektuelle ,
Bauern eine andere als Techniker , Jugendliche eine andere als
Alte .

Die Entpersönlichung der Kirchensprache bringt notwendigerweise ihre Entbildlichkeit mit sich. Und hier wird es besonders bedenklich, wenn man daran denkt, daß der innerste Kern des zu Vermittelnden ja immer das Mysterium ist. Wir verlernen es aber, die Welt als Bild zu sehen, auch unsere heutige Welt, so wie die Schrift ihre damalige Welt als Bild gesehen hat.

Die heutigen Tendenzen gehen nur in die Richtung von Vollständigkeit und Richtigkeit. Der Einstieg zum Glauben erfolgt aber nicht auf diesen Bahnen. Und so geschieht es - trotz redlicher und großer Anstrengungen - auch in der Kirche immer häufiger, daß eine Sprache verwendet wird, die keine Herzen abholt. Freilich muß dann in einer lebendigen Sprache auch die objektive Wahrheit aufleuchten. Aber der "Vollständigkeitsfanatismus" (die "ganze Lehre") ermüdet und verwirrt wie hundert Verkehrsschilder dem Fremden nicht mehr helfen, sondern ihn eher aufgeben lassen und ihn lieber irgendeinen Einheimischen fragen lassen - Wo kommt man hier am besten hinein in die Stadt...

Statt der lehrhaften Plattitüden müßte auch die verinnerlichte, die gebetete Sprache mehr Gewicht erhalten. Wie selten ist unser Sprechen zu den Menschen ein - wenigstens hintergründiges Sprechen mit Gott! Bevor man in der Verkündigung spricht, müßte man immer beten. Es geht zu allererst nicht einfach um das "sachliche" oder das rhetorische Problem, es geht um das Personale, Redliche, Existentielle, Überzeugende.

Man muß die fromme Plattitüde meiden, den religiösen Sirup. Heute darf der Aufstrich nicht zu dick sein. Die hinführende, interessierende, zum Nachdenken anregende Sprache muß einen größeren Raum einnehmen. Die bloße selbstsicher-autoritäre Darlegung genügt nicht. Der Sprechende muß selbst auf Entdeckungsreise mitgehen.

Hier liegen die Grenzen des "Katechismus" im weitesten Sinn. Er ist beileibe nicht funktionslos. Wenn man aber glaubt, hier die Brücke zu den Menschen geschlagen, der irrt. Da ist höchstens etwas vom Widerlager auf der einen Seite des Flusses aufgebaut. Aber da spannt sich noch kein Bogen.

1.3.1.23.139

Wir brauchen in der Kirche

geisterfüllte Sprache

ergriffene Sprache

bibelorientierte Sprache

zeitgemäße Sprache

aufrichtende Sprache

persönliche Sprache

bildhafte Sprache

spezifizierte Sprache (das eine Mehl und die vielen Brotsorten)

abholende Sprache

nicht vergewaltigende Sprache

klare Sprache

strukturierte Sprache (man muß sich irgendwie erinnern können)

weniger Sprechen , mehr Sprache